Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser empfing am Dienstag u. a. den Minister v. Miquel und den Chef des Militärkabinetts General v. Hahnke.

*Die Kaiserin, deren Befinden nach dem Halsleiden sich gebessert hatte, ist aufs neue an einem Influenza-Anfall erkrankt. — Auch Prinz Eitel Fritz ist, wie aus Plön gemeldet wird, zur Zeit unpäßlich.

*Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist dem Neujahrs-Empfang bei Hofe fern geblieben. Auf seine Bitte hat der Kaiser ihm dazu Ermächtigung erteilt.

*Am vorigen Donnerstag nachmittags signalisierte der Zeichentelegraph im Hafen von Algier zwei fremde Kriegsschiffe am Horizont. Sofort versammelten sich Gruppen am Hafen. Wenige Minuten darauf erkannte man am Hinterteile der Fahrzeuge, die sich mit vollem Dampfe näherten, die deutsche Flagge. Es waren „Deutschland“ und „Gefion“. Als die Schiffe nur noch eine Seemeile von der Küste entfernt waren, verlangsamten sie plötzlich ihre Fahrt, hißten die französische Flagge am Hauptmaste und gaben einen Salut von 21 Schüssen. Die Batterien der Admiralität erwiderten unverzüglich auf diese Höflichkeit. Die deutschen Kriegsschiffe schwenkten darauf wieder auf das hohe Meer ab, um bald am Horizonte zu verschwinden. Dieses Ereignis, das man auf einen Befehl des deutschen Kaisers zurückführen zu können glaubt, hat in Algier selbst und besonders in Frankreich einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen.

*Auf der Fischerei-Kreuzer-Konferenz der sechs Vertragsmächte ist der ‚Danz. Ztg.‘ zufolge ein einheitliches Standerabzeichen für Fischereikreuzer und ein internationales Signalsystem aller Fischerfahrzeuge vereinbart worden.

*Die Reichstags-Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betr. das Wiederaufnahmeverfahren freigesprochener Personen ist zum 12. Januar einberufen worden. An demselben Tage wird die andere Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betr. die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ihre zweite Lesung beginnen, nachdem die Redaktionskommission am 11. d. getagt und die zweite Lesung vorbereitet haben wird.

*Die preußische Regierung hat die Absicht, eine Vorlage über den Ausbau des Kanalnetzes an den Landtag zu bringen.

*Das preußische Staatsministerium hat, wie ein Berichterstatter erfährt, dem Gesetzentwurf betr. die Neubewilligung von 100 Mill. Mark für Ansiedelungszwecke in Posen und Westpreußen zugestimmt.

*In Deutsch-Südwestafrika waren unter den Zwartboi-Hottentotten Unruhen ausgebrochen. Die Aufrührer sind indessen durch Hauptmann v. Estorff und einen Teil der Schutztruppe in einem Gefechte zersprengt worden. Die Reste des Stammes haben sich unter Zurücklassung ihres Besitzes an Pferden und Vieh nach Norden geflüchtet. Die Hereros sind auch in diesem Falle der Regierung ergeben geblieben.

Oesterreich-Ungarn.

*In Oesterreich wird weiter notgedrungen mit Notverordnungen regiert. In ihrer Neujahrsnummer veröffentlicht die amtliche ‚Wiener Zeitung‘ das Uebereinkommen vom 31. Dezember 1897 zwischen dem Finanzminister und der Oesterreichisch-Ungarischen Bank betr. die Verlängerung des Bank-Privilegiums bis zum 31. Dezember 1898 auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 30. Dezember 1897. — Die ungarische Regierung hat einen anderen Weg gewählt. Sie hat keine Verordnungen wegen Einführung des Provisoriums erlassen, sondern die österreichische Regierung durch eine Note verständigt, daß, sofern von Oesterreich die Reziprozität provisorisch aufrecht erhalten werde, Ungarn gleichfalls zur Aenderung des bestehenden Zustandes nichts thun werde. Somit bleibt der bisherige Zustand einstweilen von selbst bestehen.

Frankreich.

*In der Angelegenheit Esterhazy gab General Saussier seinen Spruch dahin ab, daß Major Esterhazy an das erste Kriegsgericht zu Paris zu verweisen ist. Die Verhandlungen werden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit am Montag den 10. d. in Cherche-Midi stattfinden.

*Es ist vom Standpunkt des vollkommen unbeteiligten und unparteiischen Beobachters gewiß lebhaft zu bedauern, daß die neue Verhandlung über den Fall Dreyfus — denn eine solche muß ja der Prozeß Esterhazy unbedingt indirekt werden — abermals im geheimen stattfindet und dadurch die Möglichkeit, unzweifelhafte Klarheit zu schaffen, wiederum abschneidet. Denn wie auch der Spruch des Kriegsgerichts ausfallen möge, Zweifel, Bedenken und Verdächtigungen werden auch ihm gegenüber unter solchen Umständen nicht ausbleiben; und die etwaige Absicht, die Verteidiger von Dreyfus mundtot zu machen, wird man auf diesem Wege gewiß nicht erreichen.

Italien.

*In Siculiana (Provinz Girgenti) kam es am Sonntag zu einer Kundgebung ländlicher Arbeiter, welche die Rufe: „Wir wollen Brot, wir wollen Arbeit“ ausstießen. Die Kundgebung artete in Ruhestörungen aus, wobei das Rathaus in Brand gesteckt und geplündert wurde. Es wurden Truppen herangezogen, wobei ein Beamter, ein Polizei-Unteroffizier und zwei Polizisten leicht verletzt wurden. Ein Bauer wurde getötet. Den Ortsbehörden gelang die Wiederherstellnng der Ruhe.

Spanien.

*Dem ‚Nacional‘ zufolge ist die Protestschrift des Generals Weyler trotz der Beschlagnahme der Zeitungen in alle Kasernen gelangt. Der ‚Nacional‘ richtet heftige Angriffe gegen den Präsidenten der Ver. Staaten Mac Kinley und den Botschafter der Ver. Staaten von Amerika Woodford. — Montag abend fand bei Romero Robledo wiederum ein Festmahl statt, zu welchem fast alle Generale, darunter auch General Weyler, geladen waren. Gutem Vernehmen nach haben an dem Tage, an welchem General Weyler seine Protestschrift überreichte, 18 höhere Offiziere der Garnison dem General ihre Glückwünsche überbracht.

*Ueber die Sachlage auf den Philippinen wird gemeldet, daß der Führer der Aufständischen, Aguinaldo, in Hongkong eingetroffen ist. Derselbe weigerte sich einem Berichterstatter gegenüber, sich über seine Pläne für die Zukunft auszulassen. — Das ist allerdings nicht gerade vertrauenerweckend, denn wenn er ein für allemal seinen Frieden mit der spanischen Regierung gemacht hätte, läge für ihn kein Grund vor, das zu verhehlen. Man kann es daher nur begreiflich finden, daß vorsichtshalber eine aus 22 000 europäische Soldaten bestehende Armee auf den Philippinen bleiben soll.

Portugal.

*Die portugiesischen Cortes wurden am Montag vom König eröffnet. In seiner Thronrede gedachte der König der guten Dienste der Mächte gelegentlich der gegen Portugiesen an der Küste von Marokko verübten Seeräubereien sowie der Pacifikation von Gaza-Land. Des weiteren erklärte der König, das Budget werde einen Ueberschuß haben. Die Regierung sei damit beschäftigt, die Konversion der äußeren Schuld vorzubereiten ohne Erhöhung der Lasten, da die Umstände, in denen das Land sich befände, es nicht erlaubten, die gegenwärtigen Lasten noch zu erhöhen. Schließlich stellte der König den Abschluß von Handelskonventionen mit anderen Staaten in Aussicht.

Balkanstaaten.

*Zur Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den kretischen Gouverneurposten wird offiziös erklärt, daß ein förmlicher Vorschlag, den Prinzen Georg zum Gouverneur zu ernennen, bisher noch nicht erfolgt sei; sein Name sei beim Anlasse von Schwierigkeiten bezüglich der Kandidatur des Bozo Petrowitsch gesprächsweise erwähnt, bisher jedoch nicht zur Erörterung gezogen worden.

Afrika.

*Die englisch-ägyptische Expedition gegen den Mahdi wird mit großer Energie betrieben. Die ‚Daily Mail‘ meldet aus Kairo, man glaube, die französischen Nilexpeditionen ständen ganz dicht bei Chartum; deshalb sei es notwendig geworden, sobald als möglich den Befehl zum Vormarsch auf Metemmeh zu geben.

Asien.

*Während das unzuverlässige englische Büreau Dalziel aus Schanghai meldet, der Tsung-li-Yamen nehme eine festere Haltung gegenüber Deutschland an, dieses solle Kiautschau räumen, meldet der Draht aus Peking vielmehr folgenden diplomatischen Erfolg Deutschlands: „Die deutschen Missionare in Tsaotschou (Schantung) beklagten sich bei dem deutschen Gesandten Freiherrn v. Heyking darüber, daß der Befehlshaber der chinesischen Garnison eine drohende Sprache zu ihnen oder über sie geführt habe. Frhr. v. Heyking verlangte die Absetzung des Kommandanten, welche denn auch telegraphisch verfügt wurde.“

*Die Verhandlungen Chinas mit Rußland wegen einer garantierten Anleihe werden lebhaft fortgesetzt. Wenn die Vereinbarungen zum Abschluß kämen, würden die Russen unter dem Vorgeben, die Einziehung der Grundsteuer zu überwachen, das Recht erhalten, in jeden Verwaltungszweig Chinas einzugreifen.

Die Reisen des Kaisers im Jahre 1897

galten wie in den Vorjahren nur zu einem Teil der Erholung und Muße, zumeist waren Rücksichten der Repräsentation bestimmend. Eine Uebersicht über die Reisen ergibt, daß der Kaiser den an Hoffesten reichen ersten Monat des Jahres 1897 fast ausschließlich in Berlin verlebt hat. Am 30. Januar fuhr der Kaiser zur Taufe seines Neffen Prinzen Sigismund nach Kiel. Am 2. Februar kehrte er nach Berlin zurück, 19. Februar Jagd in Hubertusstock.

März 4. Oldenburg, Vereidigung der Rekruten in Wilhelmshaven. — 5. Bremen. — 29. Beisetzung der Großherzogin in Weimar.

April 21.—22. Wien. — 23. Dresden. — 24. Karlsruhe. — 24.—27. Auerhahnjagden in Kaltenbronn, Schwetzingen. — 28. Cronberg. — 29.—31. Jagden in Schlitz.

Mai 4. Stettin, Stapellauf des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“. — 7. Jagd in Madlitz. — 9.—15. Urville, Kurzel, Metz. — 15.—20. Straßburg, Wiesbaden. — 21. Sibyllenort, Jagd in Tschotschwitz und Idahof. — 22.—27. Jagden in Wirschkowitz und Pröckelwitz. — 28. Marienburg, Danzig, Langfuhr.

Juni 16. Liegnitz, Regiments-Jubiläum und Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal. — 18. Bielefeld, Besuch bei Pastor von Bodelschwingh und Köln. — 19. Niedermendig, Abtei am Laacher See, Neuwied, Bonn. — 20. Kurhaven, Brunsbüttel. — 21.—26. Helgoland. — 27. bis 1. Juli Kiel.

Juli 2.—5. Travemünde. — 5.—30. Nordlandsreise. — 30. bis 4. August Kiel.

August 5.—13. Reise nach Petersburg. — 13.—15. Rückkehr nach Kiel. — 16.—24. Wilhelshöhe. — 25. Magdeburg, Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals. — 30.—31. Koblenz, Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I.

September Manöver, Würzburg. — 2. Nürnberg. — 3.—7. Homburg v. d. H. — 7. Wiesbaden. — 8.—11. Homburg. — 12.—15. Oesterreichische Manöver bei Totis. — 16.—19. Jagden in Mohacs, Bezdar und Prokopfok in Ungarn. — 20.—22. Budapest. — 22. Breslau. — 23. bis 5. Oktober Trakehnen und Rominten.

Oktober 5. Danzig, Stapellauf des Dampfers „Kaiser Friedrich III.“, Langfuhr. — 6. bis 10. Jagden in Hubertusstock. — 10. Liebenwalde, Einweihung der Kirche. — 11.—13. Hubertusstock. — 18.—20. Wiesbaden, Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals. — 21. Karlsruhe, Darmstadt. — 28. Jüterbogk. — 29.—31. Jagd in Liebenberg.

November 5. Jagd in Piesdorf. — 8. Besuch des Ueberschwemmungsgebiets in Schlesien. — 9.—10. Jagd in Groß-Strehlitz. — 11. bis 12. Jagd in Kuchelna. — 12.—14. Jagd in Pleß. — 19.—20. Jagd in Letzlingen. — 22.—24. Kiel, Rekrutenvereidigung. — 26.—27. Hofjagd in der Göhrde.

Dezember 1. Jagd in Barby. — 4. Hofjagd in der Duberow. — 15. Hamburg und Kiel. — 16. Kiel, Abfahrt des Prinzen Heinrich. — 21. Einweihung der Garnisonkirche in Thorn, Graudenz.

Von Nah und Fern.

Jüterbogk. Beim Kugelsuchen auf dem alten Schießplatze fanden zwei Soldaten in einer Höhlung ein richtiges Räubernest. Auch einen Mann sahen sie auf einem Bette liegen. Da die Soldaten fürchteten, es möchten noch mehrere Bewohner in der Höhle sein, zogen sie sich zurück und holten Verstärkung herbei. Man fand nun zwar viele gestohlene Gegenstände vor die Räuber aber waren verschwunden. Nur ein Schuß aus dem nahen Walde, der die Schulter des anführenden Offiziers streifte, gab Kunde, daß sie eben erst abgezogen. Die gestohlenen Gegenstände wurden nach der Kommandantur geschafft. Den Banditen wird u. a. auch ein Einbruchsdiebstahl im Pfarrhause zu Eckmannsdorf zur Last gelegt, dem sie schon zweimal einen Besuch abgestattet hatten.

Dresden. Auf dem Vorortbahnhof im hiesigen Hauptbahnhof fuhr am Neujahrstage eine Rangiermaschine gegen den um 7¼ Uhr abends nach Pirna abgehenden Zug. Ein Vorarbeiter wurde getötet, drei Personenwagen des Zuges wurden beschädigt.

Bremen. Der wegen Unterschlagung von 93 000 Mk. flüchtige Buchhalter Jacobi wurde am Neujahrstage in Nizza durch einen bremischen Kriminalbeamten verhaftet. Die Auslieferung findet nach Erledigung der üblichen Formalitäten statt.

Krefeld. Einen gräßlichen Tod fand in der Ortschaft Hehn die 65jährige Witwe Theodor Uelhes. Nachbarn fanden die alte Frau in ihrer Wohnung, wo sie sich allein aufhielt, in hellen Flammen. Die Kleider brannten lichterloh, und die Frau war bereits besinnungslos. Sie hatte schreckliche Brandwunden davongetragen und starb nach kurzer Zeit. Neben ihr lag eine völlig zertrümmerte Petroleumlampe. Sie war mit der Lampe gefallen, und danach hat sich das brennende Petroleum über ihre Kleider ergossen.

Diedenhofen. In die glühende Masse eines Hochofens stürzten in der Hütte „Rote Erde“ bei Deutsch-Oth zwei Arbeiter und verschwanden spurlos. Ein dritter, der gleichfalls in den Hochofen fiel, konnte noch dem Feuerschlunde entrissen werden, erlag aber seinen Brandwunden. Als Ursache des Unglücks wird der Umstand bezeichnet, daß eine lohartige Kleisterkruste, mit welcher Füllstellen der Hochöfen bedeckt werden, um ein langes Fortglühen der Oefen zu ermöglichen, beim Betreten durch die Arbeiter zusammenbrach.

Posen. In der Silvesternacht, unmittelbar nach 12 Uhr, belästigte den auf dem Kohlenlagerplatz unterhalb des Kernwerks stehenden Militärposten eine nicht näher festgestellte Persönlichkeit. Diese schlug dem Soldaten den Helm vom Kopfe und ergriff sogleich die Flucht. Der Soldat schoß zweimal auf den Fliehenden, der sich inzwischen hinter einer starken Pappel versteckte. Die Projektile schlugen in die Pappel ein. Durch die Schüsse wurde die Wache des Kernwerks (Fort Winiary) alarmiert, doch entkam der Thäter infolge der Dunkelheit.

Memel. In der Nacht zum Donnerstag versuchte ein russischer Grenzsoldat in voller Bewaffnung bei dem Besitzer Brusdeylins in Truschen an der Ostgrenze eine Kuh aus dem Stalle zu stehlen. B. erwachte über einem verdächtigen Geräusch und ging mit einem Nachbar auf die Suche. Dabei fand er seine Kuh auf freiem Felde stehen. Als beide Besitzer auf das Gehöft zurückkehrten, trafen sie dort den Dieb, der sein Bajonett verloren hatte, und zurückgekommen war, es zu suchen. Der Russe wurde, nachdem er mit einer Brechstange gegen seine beiden Gegner losgegangen war, überwältigt und in das Gerichtsgefängnis zu Memel eingeliefert.

Drei Schwestern.

14] Roman von E. v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Magda hatte schon die Schreckenskunde vernommen und spähte erwartungsvoll einer Botschaft entgegen. Als sie aber den alten Diener erblickte, schrie sie laut auf, denn sie glaubte nicht anders, als der Vater sei tot.

„Nein, Komtesse Magda, noch lebt der gnädige Herr und wird sich hoffentlich bald wieder erholen. Der Doktor sagt, es ist nur ein leichter Schlaganfall.“

Sie bestieg mit dem Kinde den Wagen, und im vollen Trabe jagten die Pferde davon.

Ein Schauer durchrieselte sie, als sie die Schwelle des väterlichen Hauses überschritt. War dies Haus schon eine Stätte des Todes, oder kam sie noch zeitig genug, vom Vater Vergebung für sich und den Segen für ihr Kind zu erbitten? An der Thür des Krankenzimmers kam ihr Bertha entgegen, der Vater war noch immer bewußtlos; doch schien sich etwas Empfindung bei ihm einzustellen, denn er zuckte jedesmal zusammen, wenn eine kalte Kompresse seine Stirn berührte.

Magda sank vor dem Bett in die Kniee und weinte lautlos in die Kissen hinein. Dann übergab sie Olga an Bertha und übernahm es selber, die Umschläge zu erneuern.

So verging der Tag und ein Teil der Nacht. Der Arzt war noch einmal spät gekommen und hatte einige Zeit verweilt. Er verabschiedete sich dann von Magda und verließ das Zimmer. Johann begleitete ihn.

„Ist von der Frau Gräfin Antwort gekommen?“

„Nein, Herr Sanitätsrat, obgleich die Rückantwort bezahlt ist.“

„Hm, hm, man sollte noch einmal depeschieren.“

„Steht es so schlimm mit dem Grafen?“

„Man muß auf alles gefaßt sein. Gute Nacht!“

In diesem Augenblick kam Bertha, von ihrem Mann begleitet. Johann teilte des Doktors Aeußerung mit; Oldenburg wollte sogleich selbst zum Telegraphenamt, um eine neue Depesche aufzugeben. Bertha hielt ihn zurück.

„Laß es! Wenn die erste nicht angekommen ist, wird auch die zweite nichts nützen. Warten wir bis morgen.

Bertha wollte Magda ablösen. Sie lehnte es ab und richtete dann einen so flehenden Blick auf die Schwester, daß diese nachgab und zu Oldenburg ins Nebenzimmer trat.

In banger Furcht verging die Nacht. Gegen Morgen hatte sich eine Veränderung bei dem Kranken gezeigt. Er war unruhig geworden; als Bertha und Oldenburg ans Bett traten, schlug er die Augen auf und volles Bewußtsein leuchtete ihnen daraus entgegen. Er versuchte zu sprechen, doch nur ein unartikuliertes Lallen ertönte.

Jetzt erst schien er zum Gefühl seines Zustandes gekommen zu sein. Sichtlich erschrack er, dann versuchte er, Oldenburg die Rechte zu reichen; es gelang ihm nicht, sie war gelähmt, er blickte suchend umher, jedenfalls vermißte er Marianne.

Da blieb sein Auge starr an einer Stelle haften, und als Bertha der Richtung seines Blickes folgte, sah sie Magda, die sich in einen Lehnstuhl gekauert hatte. Zuerst war sein Blick finster, dann aber, als er ihre flehenden, thränenfeuchten Augen gewahrte, wurde er milder, und nach kurzer Zeit bewegten sich seine Lippen. Bertha erriet, daß er Magda habe rufen wollen, und winkte sie herbei. Sie kniete vor dem Bette nieder und küßte heiß und inbrünstig seine Rechte, während die Linke wie segnend auf ihrem Haupte lag.

„Kannst du mir verzeihen?“ Er nickte.

Der Arzt kam eben herein. Er fühlte den Puls, verschrieb eine Einreibung und verordnete etwas Bouillon. „Noch immer keine Nachricht von der Gräfin?“

„Nein, Herr Sanitätsrat. Soll ich noch einmal depeschieren?“

„Ja, Exzellenz, ich halte es für notwendig.“

Oldenburg gab diesmal selbst die Depesche auf. Dann ging er nach Haus und schickte die kleine Olga mit einem Diener in das Warrensche Haus. Ihn selbst rief der Dienst.

Als er gegen Mittag zurückkehrte, empfing er die Nachricht, daß es mit dem Grafen etwas besser gehe.

Auf den Rat des Arztes hatte man eine barmherzige Schwester genommen. Da der Graf in einen tiefen Schlaf gefallen war, hatte der Arzt darauf gedrungen, daß auch Bertha und Magda sich zur Ruhe legten; er hatte zu bedenken gegeben, daß der augenblickliche Zustand des Vaters noch lange anhalten könnte, und daß sie mit ihren Kräften haushalten müßten.

Der Tag verging unter Hoffen und Befürchtungen. Nachmittag war Olga mit einem ganzen Arm voll Feld- und Wiesenblumen ins Krankenzimmer geschlichen. Sie wollte sehen, warum man sie immer zurückhielt, wenn sie hinein wollte. Der Teppich dämpfte ihre behutsamen Schritte, die Thür war immer nur angelehnt gewesen. Die Schwester las in einem frommen Buche und gewahrte die Kleine nicht. So konnte sie bis an das Bett gelangen, wo sie ihre Blumen auf der Decke ausbreitete. Zuletzt berührte sie noch die Hand des Kranken, um ihn auf ihr Werk aufmerksam zu machen.

Er erwachte und sah das goldblonde Gelock des Kindes. Weit zurück in die Vergangenheit irrten seine Gedanken, sie blieben auf eben solchem Blondkopf haften, und ebenso wie jener trug auch dieser ein schwarzes Kleid. Seine Gedanken verwirrten sich wieder, ratlos blickte er auf die Thür. Da öffnete sich diese und Magda trat herein. Sie gewahrte auch sogleich den kleinen Wildfang und wollte ihn vom Bett entfernen. Doch die gesunde Linke des Kranken hielt das rosige Händchen des Kindes fest und ein fragender Blick begegnete Magdas Augen. Sie nickte und hob die Kleine auf das Bett, und das Kind legte seine rosige Wange an das Gesicht des Kranken und flüsterte ihm leise ins Ohr: „Großpapa!“

Wie ein Leuchten ging es über die Züge des Grafen. Er schlang den linken Arm um das Kind, das seinen Kopf zutraulich an seine Brust gelegt hatte, und küßte das Blondhaar. Der Doktor, der dazu kam, fürchtete, die Gemüts-